

Kritiker der „ePA“ büßt mit Honorarkürzung

Der Siegener Hausarzt Wilfried Deiß möchte nicht mitmachen bei der elektronischen Patientenakte

ihm Siegen. Wilfried Deiß findet, dass Computer sehr gute Dienste in einer Arztpraxis leisten. Seit der Internist vor 23 Jahren in der Praxis an der Koblenzer Straße in Siegen anfing, setzt er aufs Digitale – da waren etliche Kollegen noch mit Karteikarten und Kugelschreiber unterwegs.

Aber den Schritt hin zur elektronischen Patientenakte ePA will Wilfried Deiß nicht mitmachen. Bundesweit ist er als Kritiker der neuen digitalen Gesundheitsdatenspeicherung unterwegs. Seit 2005 beschäftigt er sich mit diesem Thema – und je tiefer er in die Materie einsteigt, desto skeptischer wird er.

Hauptkritikpunkt: die Speicherung der Daten. Wilfried Deiß hat kein großes Vertrauen in die Beteuerungen der Firma Gematik, der Krankenkassen und des Gesundheitsministeriums, dass alles 100-prozentig sicher sei und den höchsten Ansprüchen an den Datenschutz genüge. „Die Gesundheitsdaten sind die sensibelsten Daten überhaupt. Und die werden in der Cloud gespeichert. Zentral.“

Deiß hat Kontakt mit dem Chaos-Computer-Club in Siegen. Die Experten dort hätten ihm bestätigt: „So ein System ist wie ein Magnet für Hacker.“ Die Gefahr, dass Unberechtigte von der Depression aus dem Vorjahr, der Geschlechtskrankheit vom letzten Monat oder den akuten Eheproblemen erfahren, sei gegeben.

Selbst wenn solche personalisierten Daten tatsächlich wirksam geschützt wären, fürchtet Deiß die schier unbegrenzten Möglichkeiten digitaler Datenverwertung. Das Programm „Snomed-CT“ zum Beispiel könne die Texte, die Ärzte in ihren Diagnosen und Arztbriefen verfassen, in maschinenlesbare Codes umwandeln. Daraus könnten Metadaten gewonnen werden, die nicht mehr den einzelnen Patienten im Blick haben, sondern beliebig zusammensetzbare Gruppen.

Also: Wie viele Menschen in der Großstadt Siegen haben Diabetes? Oder: Wie groß ist der Anteil der Kinderwunschpa-

rentinnen in Südwestfalen? Mit wenigen Klicks können Forscher, aber auch interessierte Wirtschaftskreise Erkenntnisse aus den Metadaten gewinnen. Ausgefeilte Algorithmen machen es möglich.

“

Die Gesundheitsdaten sind die sensibelsten Daten überhaupt.

Wilfried Deiß
Hausarzt in Siegen

Für Wilfried Deiß ist das einer der Gründe, sich der neuen Datenwelt zu verweigern. Obwohl das Gesetz ihn zum Anschluss an die Telematik-Infrastruktur verpflichtet. Die Strafe ist empfindlich: Derzeit 2,5 Prozent seines Umsatzes bekommt er gekürzt. Im vergangenen Jahr waren das rund 9000 Euro. Ab 1. Juli 2021 wird es noch teurer: Die Vergütung für Verweigerer wird um 3,5 Prozent gekürzt. Wilfried Deiß steht übrigens nicht allein da: In Deutschland, so schätzt er, wollen sich 20 000 Ärzte nicht anschließen lassen.

Findet der erfahrene Hausarzt die Idee nicht gut, dass jeder Behandler schnell Zugriff auf die Patientendaten bekommt? „Doch, das ist eine gute Idee. Aber nicht in dieser Form.“ Deiß selbst zum Beispiel gibt seinen Patienten einen „Patientenausweis“ an die Hand, der auf einen Blick den Medikationsplan und die Diagnosen enthält. Wer diesen Plan ausgedruckt in der Brieftasche hat, muss bei einer Einweisung ins Krankenhaus nicht bei Adam und Eva mit dem Erklären anfangen. „Wenn Sie aber al-

les, was sich im Laufe von Jahren in der Patientenakte ansammelt, in der ePA erst mal sichten und sortieren müssen, dann vergeht wieder kostbare Zeit“, findet der Arzt.

Unterm Strich: „Wenn die Patienten dieses System haben wollen, dann sollten sie es nutzen. Ich bin nur der Meinung, dass sie über alle Vor- und Nachteile gründlich informiert sein sollten. Und das ist derzeit nicht der Fall.“

Der Test mit einer Handvoll Praxen werde nicht die Sicherheit ins System brin-

gen, die bei einer deutschlandweiten Einführung erforderlich sei. „Auf das Bananenprinzip – Produkt reift beim Anwender – sollte man bei so sensiblen Daten nicht setzen“, findet Deiß.

Seine Patienten sehen das offenbar auch so. Bei einer kleinen Umfrage in der Praxis haben 88 Prozent erklärt, dass sie ihre Daten nicht in der ePA zur Verfügung stellen wollen. Mitgemacht haben gut 100 Männer und Frauen.

Siegener Zeitung
8.1.2021



Wilfried Deiß, Hausarzt und Internist in Siegen, sieht die ePA kritisch. Foto: privat

Der lange Weg zur „ePA“

Wer die elektronische Patientenakte nutzen will, braucht die passende App. Bisher gibt es sie nur für Tablet oder Smartphone. Das Protokoll eines Selbstversuchs (Kasse: Barmer):

► Auf der Homepage der Barmer stehen Informationen zur elektronischen Patientenakte, aber die App kann man nicht direkt ansteuern.

► Im App-Store bringt die Suche nach ePA viele Treffer für andere Krankenkassen – leider nicht für die Barmer.

► Der Hinweis auf der Homepage, dass die elektronische Patientenakte bei der Barmer „eCare“ heißt, führt auf die Spur und zur richtigen App.

► Das Herunterladen geht schnell. Vor der Nutzung aber gibt es eine neue Hürde: Man muss die „Barmer App“ haben.

► Herunterladen der Barmer App. ► Sie verlangt vor der Nutzung eine Registrierung: Name, Geburtsdatum, Versichertennummer.

► Nun muss man einen Benutzernamen aussuchen. Streng klingt die Warnung: „Der Name kann nicht mehr nachträglich geändert werden!“ Außerdem muss man sich ein Passwort mit ziemlich hoher Sicherheitsstufe ausdenken.

► Immer noch nicht fertig: „Sie erhalten in den kommenden Tagen Ihren Aktivierungscode per Post.“

Ein Wilnsdorfer versuchte sein Glück zu Jahresanfang bei einer anderen Krankenkasse, der BKK Euregio. Ergebnis: Wenn man die Krankenkasse nicht vor Ort hat, habe man keine Chance, an die Zugangsdaten (PIN und CAN) zu kommen, erfuhr er. Es sei erst für die zweite Jahreshälfte eine Dienstleistung bei der Deutschen Post angedacht, die diesen Mangel beseitigt. Man müsse dann an der Haustür seine Krankenkassen-Karte und den Ausweis vorzeigen und bekomme einen PIN-Brief überreicht.